

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

15.9.1853 (No. 217)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 15. September.

N. 217.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühren: die gespaltene Preitseite oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

** Zur Feier des 9. Septembers.

Seitdem wir unsern letzten Bericht über die Feier des allerhöchsten Geburtstages Seiner königlichen Hoheit des Regenten abgeschlossen, hatten wir Gelegenheit, aus zahlreichen neuen Zuschriften, wie aus den vielfachen Veröffentlichungen der Landespresse zu ersehen, daß der 9. September aller Orten mit der höchsten und freudigsten Theilnahme gefeiert worden ist. Erhebend fühlt man sich angelegt, wenn man sieht, wie dieser loyale Jubel sich ununterbrochen über das ganze Land hinzieht, wie die Städte mit einander wetteifern in würdiger Begehung dieses Tages, wie kein Dorf zurückbleibt in entsprechenden Kundgebungen, wie der eine Gedanke der Monarchie, des Dankes für ihre Segnungen, der Anhänglichkeit an unser erhabenes Fürstenhaus, der unbegrenzten Liebe und Verehrung zu dem mit allen Tugenden der Ahnen geschmückten allergnädigsten Regenten alle Herzen vereinigt, und im Festprunk der Städte, wie in der einfachen Sitte der Landbewohner, im Gebet, in Predigten, Ansprachen, Tischreden, Singsprüchen u. s. sich tausendfältigen Ausdruck gibt — eins in dem Motiv und der Absicht, vielfach nur in der Form. Wir können unmöglich in die große Fülle alles dessen eingehen, was hier noch zu berichten wäre, und wenn wir hier noch eine übersichtliche Nachlese halten, so müssen wir uns namentlich auf solche Orte beschränken, aus denen uns weitere briefliche Mittheilungen vorliegen, auch hier wie in unserer letzten Zusammenstellung nur das Eigenhümliche berührend.

In Langenbrücken fand Mittags ein sehr zahlreich besuchtes Festmahl und Abends Ball statt. Der Badearzt Dr. Eimer hielt den Toast, schwungvoll an Ausdruck, förmlich an Gedanken, durchleuchtet von charakteristischen politischen Schlaglichtern und kräftig an loyaler Gesinnung.

In Rheinbörschen fand die Schuljugend vor Abgang des zahlreichen Festzugs zur Kirche vor dem Amtshause: „Heil unserm Fürsten, Heil!“ und fanden in drei Gasthäusern Festmahl statt. Was den Amtsbezirk betrifft, so vereinigten sich die Bürger in Uchtenau, Scherzheim, Helmlingen, Freisett, Diersheim, Linz zu festlichem Abendessen. Tanzbelustigungen beendeten die Feier des Tages.

Ähnlich war es in den Amtsbezirken Bühl und Achern. Das Festmahl für Bühl fand in dem Hubbade statt, wo der Saal in einem Schmaus prangte, hier noch niemals vorher; auch im Erlensbad, in Kappelrodeck u. a. D. hatte man sich zum Festmahl versammelt.

Auch in Lahr wurde das Fest aufs freudigste begangen. Ein festlicher, großer Zug, an welchem außer den Beamten insbesondere viele Bürger und viele Arbeiter der dortigen Fabriken Theil nahmen, bewegte sich Morgens 10 Uhr vom Rathhause nach der evangelischen Stadtkirche, in welcher Hr. Dekan Fecht eine der kirchlichen Feier des Tages gehaltene entsprechende Predigt hielt. Mittags wurde ein Festmahl im Gasthause „Zur Sonne“ (Post) gehalten, und vereinigte in fröhlichem Zusammensein die Einwohner in einer Zahl, in welcher sie sich seit Jahren nicht zusammengefunden. Auch Bewohner benachbarter Gemeinden nahmen Theil hieran. Der Toast wurde von dem Amtsvorstand, Amtmann Wieland, ausgebracht, und mit jubelndem Zurufe begrüßt. Gleichmäßig wurde der Tag in den andern Gemeinden des Amtsbezirks froh gefeiert, und zwar überall in gleich würdiger und ungehörter Feiertätigkeit.

Aus Stockach schreibt man uns, daß am Vorabende Freudenfeuer auf den nahen Höhen flammten; der Zug war ganz ungemein zahlreich; und als man zum Festmahl im „Adler“ zusammentraf, zeigte es sich, daß der große, reich decorirte Saal die Gäste nicht alle fassen, die Theil nehmen wollten. Als jedoch der Amtsvorstand, Hr. Amtmann Klein, zum Hoch auf den geliebten Fürsten aufforderte, da drängte sich Alles herein, um wenigstens in den Jubel einzustimmen, der nun ausbrach. Der Gottesdienst wurde durch die Mitwirkung der Sänger des Vereins „Eintracht“, und der Abend durch ein Feuerwerk in der Sommerwirthschaft zum Bade verschönt.

Auch in dem fernen, von Schweizer Gebiet umschlossenen Zesseten wurde der Tag aufs feierlichste begangen. Bei dem Festmahl in dem passend ausgeschmückten Gasthause „Zum Salmen“, dem auch viele Theilnehmer aus der Umgegend beizwohnten, hielt der Rechtspraktikant Dehl — in Abwesenheit des Amtsvorstandes — den Toast, der mit stürmischem Hochrufen beantwortet wurde, worauf die Gesellschaft ein für diesen Anlaß gedichtetes Lied anfang.

Indem wir diese Uebersicht schließen, fügen wir nur noch bei, daß uns auch Berichte aus vielen kleineren Orten und Dörfern zugegangen sind, denen freilich nicht das Festgepränge der Städte zu Gebote stand, die aber das Fest nicht minder herzlich gefeiert haben, als die Städte. Wir nennen darunter beispielsweise Medesheim, A. Neckargemünd; Destringen, D. A. Bruchsal; Ulm, A. Derskirch; Eichstetten, D. A. Emmendingen; Königshausen, A. Dreisbach.

Deutschland.

Karlsruhe, 14. Sept. Das Jahresfest Sr. königl. Hoheit des Regenten, des allerhöchsten Protektors der Schützengesellschaft, wurde auch dieses Jahr wieder durch ein Festschießen verherrlicht.

Von dem schönsten Wetter begünstigt, versammelten sich die Mitglieder der Gesellschaft Nachmittags 2 Uhr in der festlich geschmückten Halle. Vor dem Fürstenstand waren die Büsten Sr. königl. Hoheit unseres unvergesslichen Großherzogs Leopold und die unseres allergnädigsten Regenten, unter Blumengewinden mit Vorbeeren geschmückt, aufgestellt, und es hatte die Gesellschaft an diesem festlichen Tage nur das Eine zu bedauern, daß sie Sr. königl. Hoheit in ihrer Mitte zu verehren nicht das hohe Glück hatte.

Der Oberschützenmeister mit dem Vorstande der Gesellschaft traten unter dem Donner der Böller und Hörnerklang vor den Stand des Adlers, und nachdem der Oberschützenmeister Sr. königl. Hoheit dem Fürsten ein donnerndes Hoch gebracht, begann das Schießen auf den in hohen Lüften schwebenden Adler. Bald waren unter der Begrüßung der schaulustigen Menge die Hauptinsignien herabgeschossen, und so schwierig es auch war, dem Könige der Vögel näher zu kommen, so gelang es dennoch dem Eifer der Schützen, den schwersten Theil des Körpers mit 4 Preisen zugleich herabzubringen. G. R. v. B. erhielt den ersten Preis. Inzwischen wurden die Uebungen auf den Plankenscheiben fortgesetzt und die flatternden Fahnen der badiischen Hausfarbe zeigten wiederholt, daß die Handhabung der Schußwaffe aus freier Hand ihren schönen Fortgang fand; denn am Schlusse des Schießens war der Ehrenpreis dem eifrigsten Mitglied der Gesellschaft, v. L., mit 158 Wunden mit 12 Gaben auf der Plankenscheibe, worunter 3 reine Centrum und 2 Centrumschleifer sich befanden, in einem silbernen Becher zuerkannt. G. W. von Karlsruhe empfing in einem gehobrenen Centrumschuß den ersten Preis in einem silbernen Pokal.

Wie am Festtage selbst, war auch an dem darauf folgenden Sonntag und Dienstag Mittag bei der feierlichen Preisvertheilung Gartenmüßli. Wer bei dem Schießen selbst nicht theilnehmen wollte, dem war durch den aufgestellten Gläserhasen Gelegenheit gegeben, sich zu unterhalten, und damit zugleich der Armen zu gedenken, denen aus dem Reinertrag ihr Scherlein zugebracht wird. Von unserm Ehrenmitglied, Geh. Rath Franzinger, der der Gesellschaft schon so oft seine Aufmerksamkeit betätigt, erhielten wir als Festgabe auf den 9. Sept. das Brustbild Sr. königl. Hoheit des allverehrten Regenten in reich verzierter Goldrahme, wodurch der Geber der Gesellschaft sowohl, als sich selbst ein bleibendes Denkmal gesetzt hat.

Philippsburg, 12. Sept. In einem Artikel der „Karlsruh. Zeitung“ vom 8. d., worin die hiesige Wiesenverbesserung besprochen wird, scheint eine kleine Irrung in Betreff des Ertrages der Wiesen eingelaufen zu sein, indem der Ertrag der Wiesen in letzter Zeit im Durchschnitt wohl zu 50 fl. per Morgen angenommen werden kann, aber in diesem Jahre diesen Preis nicht erreichte. Was die Wiesenverbesserung betrifft, so muß die Arbeit als gelungen anerkannt werden, und wird auch Niemand bezweifeln, daß sich die Mühe und Kosten nach Verlauf von einigen Jahren reichlich lohnen werden.

Die Auswanderungen nehmen in hiesiger Gegend immer zu, und ist bereits ein Mangel an Arbeitern eingetreten, so daß man 40 fr. für einen Tagelöhner bezahlen muß. Schwerlich wird in andern Landstädten der Lohn so hoch sein.

Heidelberg, 13. Sept. Ein hiesiger Korrespondent eines inländischen Blattes findet sich veranlaßt, unter Anderm auch über die hiesige zoologische Sammlung zu berichten. Er scheint in der That nicht ganz ohne Beobachtungsgabe zu sein, da es beim Besuche derselben im letzten Frühjahr, während man mit einer gänzlichen Umgestaltung und neuen Aufstellung der Sammlung, mit Beseitigung der alten Kästen und Einräumung der neuen schönen Glaschränke beschäftigt war, seinem scharfen Blicke nicht entgangen ist, daß sie sich in größter Unordnung befände, und ein wahres „Chaos“ darstelle. Ein gleiches Zeugniß für jene, an einem Zeitungs-korrespondenten so unschätzbare Gabe gewährt auch, was er von dem mit „Ungeziefer bedeckten Tapir“ sagt. Gewiß hat er den in der Sammlung befindlichen Tapir und auch irgendwo das Ungeziefer gesehen; nur ist es bekannt, daß die Panzerhaut des Tapirs in Bezug auf das letzte einigiges Vorrecht vor anderen Häuten genießt. Auf unsere Erkundigung haben wir auch aus sicherer Quelle erfahren, daß die irdische Hülle jenes Dickhäuters, welche sich hier befindet, nach seinem Hintritte in der That manche noch daran sichtbare Unbill zu dulden, von Parasiten erwählter Art jedoch nicht mehr zu leiden gehabt hat. Sollte inzwischen der Hr. Korrespondent in der Lage sein, sich wieder einmal ein halbes Stündchen zu Gunsten der hiesigen zoologischen Sammlung abmüßigen zu können, so dürfte ein neuer Besuch derselben für seinen Ordnungssinn eben so wohlthuend, als für sein von tiefer „Beschämung“ niedergedrücktes Gemüth erhebend sein, indem er finden würde, daß man das Chaos daselbst nicht zum bleibenden Systeme erhaben, sondern so viel Ordnung bis jetzt schon daraus hervorgezogen hat, als seine

wohlwollende Absicht unter den gegebenen Umständen nur immer zu erwarten berechtigt ist, und er würde sich freuen, daß sein „gutes Wort schon einen guten Ort“, ja den besten Ort gefunden hätte, als es noch im Innern seiner Feder in embryonischer Entwicklung verborgen lag. Wir hoffen dann, daß er seine Leser, um sie mit allem Neuen pflichtmäßig auf dem Laufenden zu halten, etwa binnen Jahresfrist wieder einmal mit einem neuen und zwar günstigeren Bericht zu erfreuen nicht unterlassen wird, um ihre Theilnahme für ein Institut zu erwecken, welches deren nicht ganz unwürdig zu sein scheint und ihnen manche Belehrung zu verschaffen im Stande ist.

Baden, 14. Sept. Wir sind zwar bereits bis zur Mitte Septembers vorgerückt, allein unsere Saison hält sich fortwährend auf ungewöhnlicher Höhe; und wenn auch einige Abnahme in der Frequenz eingetreten, so mag Dies neben der neulichen Ungunst des Wetters dem kürzeren Verweilen der jetzigen Gäste zuzuschreiben sein. Von den fürstlichen Personen, die sich noch hier aufhalten, nennen wir J. J. K. H. die Frau Großherzogin Sophie mit Höchsthren Töchtern, den Prinzessinnen Marie und Cécile, die Großherzogin Stephanie, die Prinzessin von Preußen und Se. Großh. Hoh. den Prinzen Emil von Hessen. — Seit lange her veranstaltet die Verwaltung unseres Konversationshauses am Geburtstage des regierenden Fürsten ein großes Feuerwerk und einen glänzenden Ball, wovon jedesmal die Bruttoeinnahme dem hiesigen Krankenhause bestimmt ist. So auch in diesem Jahre wieder; die genannte Anstalt erhielt den beträchtlichen Zuschuß von 1454 fl.

Stuttgart, 13. Sept. Das heute ausgegebene „Regierungsblatt“ enthält außer dem Gesetz über Abänderung mehrerer Bestimmungen des Staatsschulden-Statuts auch eine Bekanntmachung der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern, betreffend den Abschluß eines Freizügigkeitsvertrages mit der königl. spanischen Regierung. Bei Veranlassung des Abschlusses dieses Vertrages wurden einigen spanischen Staatsbeamten königl. württembergische Ordensdecorationen und mehreren württembergischen Staatsbeamten spanische Ordensdecorationen verliehen. Es erhielten der spanische Conseilspräsident und Kriegsminister Don Francisco de Versundi das Großkreuz des Ordens der württembergischen Krone, der Unterstaatssekretär im Departement des Auswärtigen, Don Antonio Niquelmo, den Friedrichsorden, der Divisionschef in diesem Departement, sowie der spanische Geschäftsträger zu Paris das Kommandeurkreuz des Kronordens, sodann der Legationssekretär und Attaché dieser Gesandtschaft, sowie ein Beamter dieses Departements das Ritterkreuz dieses Ordens. Dagegen wurde Sr. Ex. dem Minister des Auswärtigen, Frhrn. v. Neudath, das Großkreuz des Ordens Karls III., dem württembergischen Ministerresidenten in Paris, Kammerherrn Frhrn. A. v. Wächter, das Großkreuz des Ordens Isabellens der Katholischen, dem Geh. Leg.-Rath Frhrn. Ed. v. Wächter und dem Geh. Leg.-Rath v. Gös, dem Ersten das Kommandeurkreuz des Ordens Karls III., dem Letztern das des Isabellensordens, dem Kanzleidirektor Reg.-Rath Leypold, sowie dem Geh. Leg.-Sekretär v. Lobstein und dem der Gesandtschaft in Paris attachirten Oberleutnant des Generalstabes, Grafen v. Linden, das Ritterkreuz des Ordens Karls III. verliehen.

In Tübingen wird mit vielem Eifer an den Zurüstungen fortgefahren, die 30. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte daselbst würdig zu empfangen und zu beherbergen.

Aus Ulm wird bestimmt versichert, daß die Arbeiten an der Bahn von Neu-Ulm bis Augsburg so weit vorangeschritten seien, um am 27. Sept., dem Geburtsfest Sr. Maj. des Königs, die Eröffnung vornehmen zu können. Auch die Donaubrüde von Ulm nach Neu-Ulm schreitet rasch voran. Die Probefahrten auf der Westbahn beginnen in 8 Tagen.

Luxemburg, 7. Sept. Nach dem „Cour. du Grand-Duché de Luxemb.“ soll der Rücktritt der H. Willmar, Ulrich, Möling und Mez als Minister, oder, wie man sie in Luxemburg nennt, als Administratoren ein durchaus freiwilliger sein, und einzig und allein den Zustand der Beziehungen des Großherzogthums zu einigen fremden Mächten zur Ursache haben. Mehrere Kabinete, besonders das Berliner, sollen sich bei dem König darüber beklagt haben, die Direktion der auswärtigen Angelegenheiten brauche so viel Zeit zur Ueberlegung, daß sie bisweilen gar keine Antwort bekommen. Zugleich hätten sie erklärt, jede Beziehung zu dem Großherzogthum abzubrechen zu wollen, wenn darin keine Aenderung eintrete. Diese Sachlage sei den Administratoren mitgetheilt worden, und weil sie nicht wünschten, daß ihre Gegenwart den Interessen des Landes Schaden zufüge, so hätten sie dem Prinzen Heinrich der Niederlande, als Generalkommissar des Großherzogthums, ihre Demission eingereicht. Dasselbe Blatt fügt im Postskriptum hinzu: „Im Augenblick, wo wir zur Presse gehen wollen, erfahren wir, daß dem Prinzen Heinrich die folgende Kombination vorgeschlagen worden ist: Simons, Advokat; Jurion, Advokat; Servais, Rath am Gerichtshof; de Scherff, Generaladvokat, und Würth-Paquet, Vizepräsident des Gerichtshofs. Von einer andern Seite wird versichert, Theodor Piscatore, Vizepräsident der Kam-

mer, welcher das Vertrauen seiner Kollegen in einem hohen Grade besitzt, sei nach Wolferdange zum Prinzen berufen worden, und man sehe mit Vergnügen, daß derselbe in der jetzigen Krisis zu Rathe gezogen werde."

♦ **Berlin**, 12. Sept. Die freihändlerischen Organe, welche seit Wochen die Aufhebung der Getreidezölle als notwendig bezeichneten, greifen jetzt fast einmütig den neuen Ministererlaß, durch welchen die Zölle aufgehoben werden, als eine verspätete und darum wirkungslose Maßregel an. Die Thematik werde doch bleiben, heißt es, der Winter sei schon zu nahe, alle verfügbaren Vorräte des Auslandes seien bereits nach den schon früher geöffneten Häfen gewandert, und wer noch verkaufe, werde die Preise sicherlich um den Betrag des nun beseitigten Eingangszolles erhöhen. Scheint es doch beinahe, als wollte mit solchen Worten die Spekulation neue Beunruhigung verbreiten, um von der Besorgnis ihren Profit zu ziehen. Auch der neuerdings hier und da auftauchende Vorschlag: der Staat solle, um billiges Brod zu schaffen, seine Magazinvorräte schleunig zu niedrigen Preisen absetzen, wäre kein so übler Spekulationseinschlag, wenn derselbe nicht etwa der gutmütigsten Kurzsichtigkeit entspränge. Denn was würde damit erreicht, wenn die Regierung ihre im Verhältnis zu dem Bedarf der Masse nur geringen Vorräte verschleuderte? Zunächst ein empfindlicher Schaden für die Staatskasse, den die Steuerpflichtigen zu decken hätten; sodann keine irgend dauernde Einwirkung auf die Preise, indem die Spekulation die schnelle Ausleerung der Magazine mit aller Ruhe abwarten würde, während der Staat auch das letzte Mittel aus der Hand gegeben hätte, für den Augenblick wirklich dringender Noth der schrankenlosen Ueberschuldung durch heilsame Konkurrenz mit seinen eigenen Mitteln einen Damm entgegenzusetzen.

Die so lebhaft mit der Zukunft der königlichen Centralstelle für Presssachen beschäftigte Konjunkturalpolitik dürfte nunmehr bald an feststehenden Thatsachen die Grenze fernerer kühner Vermuthungen und Aufstellungen finden. Nach Mittheilungen von gutunterrichteter Seite können wir anders lautenden Angaben gegenüber als bestimmt versichern, daß die Centralstelle bleibt, und daß dieselbe auch ferner als Verwaltungsorgan des Staatsministeriums unmittelbar vom Ministerpräsidenten ressortiren wird. Der Direktor der Centralstelle, Dr. Duehl, tritt zum 1. Oktober von seinem Posten zurück. Die Persönlichkeit seines Nachfolgers dürfte in jeder Beziehung geeignet sein, die mehrfach verbreiteten Gerüchte zu widerlegen, als seien die Parteieinflüsse irgend welcher Art bei dieser Aenderung maßgebend gewesen. Dr. Duehl hatte schon seit einem Jahre zu wiederholten Malen den Wunsch ausgesprochen, aus seiner gegenwärtigen Stellung zum diplomatischen Fach überzugehen. Ihm ist durch Sr. Maj. den König der Posten eines preussischen Generalkonsuls in Kopenhagen verliehen worden, und zwar unter äußeren Bedingungen, welche diese Beförderung als eine glänzende Anerkennung der bisherigen Leistungen erscheinen lassen. — Die Nachricht, es sei die Absicht der altpreussischen Partei, zum Herbst hier in Berlin ein großes politisches Blatt zu begründen, findet keine Bestätigung. Es lag eine Zeit lang im Plan, das „Preussische Wochenblatt“ etwas zu erweitern und noch ein- oder zweimal öfter erscheinen zu lassen; dieser Plan ist indessen auch wieder aufgegeben worden.

Zusammen mit Sr. Maj. dem Könige begaben sich gestern Abend Sr. Kais. Hoheit der Erzherzog Leopold, sowie H. H. der Prinz Karl von Bayern und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin nach dem Hauptquartier Rüdersdorf. Der Prinz von Preußen, sowie die Prinzen Karl und Adalbert, der Prinz Friedrich von Hessen und der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen führen heute früh 6½ Uhr mit demselben Extrazuge der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn, welcher auch sämtliche fremde Generale nebst den Personen ihres Gefolges nach der Station Erkner brachte, woselbst die Pferde in Bereitschaft standen. Ihre Maj. die Königin wird morgen früh gegen 9 Uhr sich von Potsdam nach Rüdersdorf begeben und Abends 7 Uhr zurückkehren.

Wien, 11. Sept. In der kaiserlichen Hofburg wird schon seit Wochen gearbeitet, die frühere Unzulänglichkeit der Passage zwischen dem innern und äußern Burgplatz zu beseitigen, und die Eröffnung von drei neuen geschmackvollen Thoren wird dem zahlreichen Verkehr der Wagen und Passanten in genügendem Maße entsprechen. Der innere Burgplatz selbst, einst der Platz großartiger Turniere und Ritterspiele, erhält einige Verbesserungen: das prachtvolle Eingangsthor des Schweizerhofes, ein Denkmal Kaiser Ferdinands II., soll in seinem ursprünglichen Schmucke wieder erscheinen und dem ältesten Zeugen der kaiserlichen Residenz von neuem zur dauernden Zierde gereichen. — Die Fürstin Melanie v. Metternich, Tochter des berühmten Staatskanzlers, ist unlängst mit dem Grafen Joseph Zich, einem der reichsten ungarischen Kavaliere, verlobt worden.

* **Wien**, 11. Sept. Vor einiger Zeit ist im „Lloyd“ eine Reihe von Aufsätzen für die Kern- und Lehrfreiheit erschienen, und die tüchtige Arbeit hat so großes Aufsehen erregt, daß der Verfasser sie jetzt in einer eigenen Ausgabe veröffentlichen mußte. Die Freiheit der wissenschaftlichen Bewegung auf den österreichischen Hochschulen ist bekanntlich eine neue Einrichtung. Man verdankt ihre Durchführung dem Unterrichtsminister Grafen Thun, einem Manne, dessen gebiegene Gesinnungen auch seine entschiedensten Widersacher nicht in Zweifel zu ziehen wagen. Zugleich zeichnet sich Graf Thun durch ein besonders stark ausgesprochenes Hervortreten kirchlicher Richtungen aus, — ein Umstand, auf welchen hier ein besonderes Gewicht zu legen sein dürfte, weil zu den Gegnern der wissenschaftlichen Freiheit ein Theil der streng-katholischen Partei in Oesterreich gehört, — freilich nur ein Theil, denn die Ansichten des Grafen Thun werden von der Mehrheit auch seiner besondern Partei getheilt. Das Buch, welches jetzt die zerstreuten Aufsätze zu einem Ganzen vereinigt, dürfte auch außerhalb des österreichischen Kaiserthums der Aufmerksamkeit zu empfehlen sein; nicht etwa deshalb, weil draußen die Lehr- und Kernfreiheit auf den Hochschulen

gefährdet wäre, sondern weil das Buch in lichtvoll klarer Darstellung Anschauungen entwickelt, die draußen bergeshalt schon in Saft und Blut übergegangen sind, daß man sie als Naturbedingungen hinnimmt. Es ist nicht ohne Reiz, einmal Dinge auseinandergelegt zu betrachten, die man bei Ihnen bisher in dem Inventarium fortführte, ohne sich sonderlich darum zu kümmern; es ist der Mühe werth, vor den Augen einen Entwicklungsgang zu sehen, wie er für Sie längst zur Geschichte geworden.

Man ist sehr erfreut, daß die Krone des hl. Stephan nicht verloren gegangen; auch dürfte der Fund in Bezug auf eine große Masse des Volkes in Ungarn nicht ganz ohne politische Bedeutung sein. Der gemeine Mann klebt an hergebrachten Vorurtheilen, und darum erregte es ihm ein gewisses Mißbehagen, daß der rechtmäßige Herrscher des Landes nicht im Besitze der alten Krone war. Dem Gebildeten kommt eine solche Anschauungsweise allerdings lächerlich vor, da für ihn die Sache nicht durch das Zeichen bedingt wird; aber es wird noch viel Wasser von Donaufschlingen bis zu der verlandenen Sulinamündung laufen, bevor der ungarische Bauer merkt, daß er zu allererst Oesterreicher, und dann erst Ungar ist, und daß — um das Bild des belgischen Dichters zu übertragen — Ungar nur den Taufnamen, Oesterreicher aber den Familiennamen bedeutet.

Oesterreichische Monarchie.

* **Lombardi**. Die amtliche „Gazzetta di Milano“ vom 7. d. M. bringt in einem außerordentlichen Supplement die am 18. Juli kriegsrechtlich gefällten Urtheile gegen 64 Theilnehmer an dem Mailänder Attentate vom 6. Februar d. J. Infolge dieser Kundmachung hatten sich bereits im Jahr 1850 verschiedene geheime Gesellschaften in Mailand zu dem Zwecke, das lombardisch-venetianische Königreich von seinem Verbände mit dem österreichischen Kaiserthum loszureißen und dort die Republik einzuführen, gebildet und mit in- und ausländischen Revolutionsfomitees, namentlich mit dem Centralcomitee zu London, in Verbindung gesetzt. Die Verschwörung erlangte hiedurch einen gewissen Grad der Organisation, und der Plan, welchen sie beharrlich verfolgten, bestand darin, die öffentliche Ruhe und das allgemeine Vertrauen nicht aufkommen zu lassen, die Bevölkerung in steter Aufregung zu erhalten, und dadurch eine große gewaltsame Bewegung vorzubereiten. Aus dieser Quelle entsprangen die Zigarrendemonstrationen im Beginne des Jahres 1851, die Ermordung des Doktors Bandoni, die Ausstreuung revolutionärer Proklame, Projekte zur Ermordung kais. Generale und Polizeibeamten, und die geheime Fabrication von Dolchen. Im Herbst des Jahres 1852 erschien ein Senbling des berühmtesten Demagogen Mazzini zu Mailand mit dem Auftrage, eine festere Organisation der republikanischen Partei und eine bewaffnete Erhebung zu bewirken. Am 6. Februar d. J. ward dieser verbrecherische Plan in das Werk zu setzen versucht. Laut übereinstimmender Geständnisse war auch die Milderung einiger reichen, voraus bezeichneten Häuser Mailands beabsichtigt gewesen. Der für die Umsturzpartei verbrechliche Ausgang dieser verrätherischen Erhebung ist bekannt. In Folge der diesfalls gepflogenen Untersuchung wurden Hr. Strada, Dr. P. Besadini, E. Sablino, E. Torchiana, P. Suardi, E. Schwies, Fr. Sola, A. Morganti, G. Tronconi, A. Giuffani, E. Crippa, A. Fighetti, G. Rosa, I. Bertolli, A. Ricci, E. Galli, G. Giocca, G. Variaco, G. Merini, und D. Ferrini zum Tode durch den Strang, die übrigen aber zu mehrjähriger Kerkerstrafe in Eisen verurtheilt. Se. Erz. der Feldmarschall Graf Radetzky hat diese Urtheile von Rechts wegen bestätigt, im Wege der Gnade aber die Todesstrafe je nach der Schwere des Verbrechens in 20- bis 5jährige Zwangshaft in Eisen verwandelt, die verhängte Kerkerstrafe der übrigen aber bedeutend verkürzt und gemildert. Ueberdies wurde in Folge allerhöchster Entschliesung vom 25. August der Prozeß gegen andere 185 Verhaftete zu Gunsten Derjenigen unter ihnen, welche nicht wirkliche beidete f. f. Beamte sind, eingestellt. Diese Gnadenakte wurden von der Bevölkerung mit Enthusiasmus aufgenommen.

Italien.

* **Genoa**, 9. Sept. Bei Sarzana wurden Flüchtlinge von der Polizei gehindert, die östliche Grenze Piemonts zu überschreiten.

Frankreich.

|| **Strasbourg**, 13. Sept. Morgen findet das feierliche Leichenbegängniß des vorigen Sonnabend gestorbenen Divisionsgenerals Rilliet statt. Der Tod dieses in jeder Beziehung so charaktervollen Kriegers wird von allen Seiten tief beklagt. General Rilliet wußte sich während der kurzen Zeit, wo er den Oberbefehl im Elsaß führte, die Achtung aller Klassen der Gesellschaft zu erwerben. Die Bitterung ist so überaus günstig, daß sich die Eisenbahnen trotz der vorgerückten Jahreszeit einer Frequenz zu erfreuen haben; die man bis jetzt noch nicht kannte. Hätten wir vorige Woche eben solch schönes Wetter gehabt, so würde die Luftfahrt von Paris nach Baden zahlreichere Gäste gebracht haben. Wie wir hören, findet übrigens am Ende dieser Woche abermals ein derartiger Zug statt. Die Reisenden, welche an der letzten Fahrt Theil genommen, waren überaus zufrieden. Sehr viele Pariser, welche sich Baden als ein sehr kostspieliges Eldorado gedacht hatten, waren ganz überrascht von den wohlfeilen Preisen, mit welchen man die Gäste in der berühmten Kurstadt behandelte. Auch wird von den Eisenbahndirektoren, sowie von den Grenzbehörden Alles geleistet, um der raschen Beförderung nicht hinderlich zu sein.

Ein sehr starker Auswandererzug wurde heute wieder von hier nach Paris und Havre befördert. Wie wir hören, sind mit den Hauptagenturen bereits Verträge bis zum Monat Dezember abgeschlossen. In der letztern Zeit sind in Havre wieder sehr zweckmäßige Anordnungen zum Schutze der Auswanderer getroffen worden. Hier und in Repl ist dies seit lange bereits der Fall.

Im Getreidehandel herrscht diese Woche Stille. Die Preise sind im Weichen.

† **Paris**, 13. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten gestern einer Vorstellung der „Eugenotten“ in der Großen Oper bei. Bei der Ankunft und der Rückkehr nach St. Cloud waren dieselben von einer starken Reitereitheilung begleitet. — Bis jetzt ist der Tag noch nicht bekannt, an dem der Kaiser seine Reise nach dem Norden antreten wird. In Lille wird bei dieser Gelegenheit ein starkes Truppenkorps zusammengezogen werden. — Die Prinzen Jerome und Napoleon sind wieder in Paris zurück.

Die Regierung hat einen eigenen Kommissär in das südliche Frankreich geschickt, um Studien über die dort herrschende Traubenkrankheit zu machen.

In Clermont Ferrand wird ein Individuum gerichtlich verfolgt, das außerhalb des Marktes Getreide aufkaufen wollte und deshalb die Stadt besuchenden Bauern entgegengefahren war.

Der Kaiser hat vor seiner Abreise von Dieppe den dortigen Armen 10,000 Fr. hinterlassen. Die Regierungorgane erklären die von mehreren auswärtigen Blättern mitgetheilte Nachricht, daß in Dieppe während der Anwesenheit des Kaisers Verhaftungen aus politischen Gründen vorgenommen worden wären, für falsch und lächerlich; es scheint, daß seit einiger Zeit gewisse Organe der ausländischen Presse systematisch verläumderische Angaben über Das, was sich in Frankreich zutrage, veröffentlichten.

In der letzten Zeit zirkulirten in Paris eine ungeheure Menge falscher Zehn-Sols-Stücke. Den Nachforschungen der Polizei ist es gelungen, den Verfälscher derselben auf die Spur zu kommen. Vor zwei Tagen entdeckte sie nämlich den Sitz der Falschmünzbande. Eine in dem Lokal derselben vorgenommene Hausdurchsuchung führte zur Beschlagnahme der bei der Fabrication angewandten Werkzeuge. 15 bis 20,000 falsche Zehn-Sols-Stücke wurden ebenfalls aufgefunden und das Haupt der Bande verhaftet. Zwei Individuen, eine elegant gekleidete Dame und ein junger Mann, die falsche 20-Frankenstücke in Umlauf setzten, sind ebenfalls von der Polizei eingezogen worden. — Die Kurse sind heute abermals gefallen; 3proz. Renten zuletzt 77.15; 4½proz. 101.10. Straßburg 917.50; Lyon 920.

Belgien.

Brüssel, 11. Sept. Die Unpäßlichkeit des Königs hat Sr. Majestät verhindert, sich heute nach Namur zu begeben; die königliche Familie ist allein um 10½ Uhr dahin gereist.

Niederlande.

Haag, 11. Sept. Bei dem von dem König präsidirten militärischen Banket, zu dem die französischen Offiziere eingeladen waren, welche den Mandern im Lager von Zeit beizugewohnt haben, erhob sich Sr. Majestät und brachte in französischer Sprache einen Trinkspruch aus auf den Kaiser Napoleon III., mit dem Hinzufügen, daß er in der Mission, welche den französischen Offizieren von ihrem Souverän erteilt worden, ein Unterpfand von dessen freundschaftlichen Bestimmungen für die Niederlande erblicke.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Sept., Vormittags. Zum ersten Mal, seitdem offizielle Choleralisten hier erschienen sind, ist gestern der Fall vorgekommen, daß das Verzeichniß keinen einzigen Todten innerhalb 24 Stunden (vom 8. bis 9. Mittags) meldete. Während dieser Zeit sind auch nur 3 neue Kranke angemeldet worden.

Im nördlichen und nordöstlichen Theil von Seeland, namentlich in den Fischerdörfern, wo sie arg gewüthet hatte, hat die Cholera fast gänzlich aufgehört. Auch auf Amager, wo in den letzten Tagen nur einzelne Fälle vorgekommen, ist die Epidemie dem Erlöschen nahe. An milden Gaben sind bis jetzt 82,425 Rthlr. eingegangen.

Großbritannien.

* **London**, 12. Sept. Das Wochenblatt „Sunday Times“ bringt jetzt ein Aftenstück, dessen Mittheilung von mehreren Parlamentsmitgliedern so lebhaft gewünscht, aber nicht erlangt worden war: Lord Clarendon's Antwort auf Graf Kesselrode's zweites Rundschreiben vom 26. Juli d. J. Das Aftenstück (das uns heute nur zur Hälfte vorliegt) ist an den englischen Gesandten in St. Petersburg, Sir. G. H. Seymour, gerichtet und führt eine Sprache, die an Festigkeit allerdings kaum Etwas zu wünschen übrig läßt. Der Eingang ist gänzlich der Widerlegung der bekannten Behauptung der Kesselrode'schen Note gewidmet, wonach die Anwesenheit der vereinigten Flotten in der Bessika-Bay die Veranlassung des Einrückens der russischen Armee in die Donaufürstenthümer sei. Lord Clarendon weist das Unbegündete dieser Angabe aus einer langen Uebersicht über den Gang der diplomatischen Verhandlungen nach, lehnt überhaupt die Gleichartigkeit der beiderseitigen militärischen Stellungen entschieden ab, und fährt dann also fort:

Die Flotten haben so viel Recht, in Bessika, wie in jedem andern Hafen des Mittelmeers zu ankern. Durch ihre Gegenwart in jenen Gewässern ist kein Vertrag überschritten, kein Gebiet verletzt, kein Prinzip des Völkerrechts mißachtet worden; die Unabhängigkeit des ottomanischen Reiches wird durch dieselbe nicht bedroht, und sie sollte sicherlich für Rußland kein Grund zum Aergerniß sein; im Gegentheil aber ist die Befestigung der Fürstenthümer durch Rußland eine Verletzung des Gebietes Sr. Maj. des Sultans und des besondern, diesen Theil seines Gebietes betreffenden Vertrags; sie ist ein Bruch der Prinzipien des Völkerrechts und ein Akt direkter Feindseligkeit gegen den Sultan, der das Recht hätte, darauf durch eine Kriegserklärung zu antworten und die verbündeten Geschwader aufzufordern, zu seinem Schutze nach Konstantinopel vorzurücken. Diese Befestigung endlich ist ein so gefährlicher Schritt, wenn man ihn als maßgebendes Beispiel (precedent) betrachtet, und ein so gewaltsam

